ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schmidt, Torsten C. et al.

Article

Jahresende 2024: Konjunkturelle Schwäche verstärkt strukturelle Belastungen in der Industrie

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:
RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Schmidt, Torsten C. et al. (2024) : Jahresende 2024: Konjunkturelle Schwäche verstärkt strukturelle Belastungen in der Industrie, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 75, Iss. 4, pp. 32-67

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/313873

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Torsten Schmidt, Niklas Benner, Boris Blagov, Eliana Coschignano, Maximilian Dirks, Niklas Isaak, Robin Jessen, Florian Kirsch, Stefan Kotz und Clara Krause

Jahresende 2024: Konjunkturelle Schwäche verstärkt strukturelle Belastungen in der Industrie[1]

Kurzfassung: *Die deutsche Wirtschaft hat im Sommerhalbjahr weiter an Boden verloren. Weiterhin schwach entwickelten sich vor allem die Exporte, die gegenüber dem Welthandel zurückbleiben. Verbunden damit sind die Investitionen erneut zurückgegangen. Die geringe Nachfrage belastet die Unternehmen, deren Auftragsbestände schwinden und Kapazitätsauslastung niedrig ist. Dies gilt insbesondere für den Kraftfahrzeugbau und die energieintensiven Industrien. Dagegen wurde der private Konsum mit 0,3% gegenüber dem Vorquartal recht deutlich ausgeweitet. Die privaten Haushalte scheinen allmählich die steigenden Realeinkommen zu spüren, so dass sie bereit sind, ihre Ausgaben wieder zu erhöhen.*

Die Stagnation des BIP geht zwar in der Industrie mit einem zunehmenden Stellenabbau einher. Bisher ist dieser aber nicht stärker als in früheren wirtschaftlichen Schwächephasen. Ein Grund für diese Stabilität dürfte sein, dass viele Unternehmen angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels versuchen, ihre Beschäftigten länger zu halten als in früheren Schwächephasen. Zudem konnte bislang der Verlust an Arbeitsplätzen in der Industrie durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze in den Dienstleistungsbereichen kompensiert werden.

Mit Blick auf den Bruch der Ampel-Koalition und die vorgezogenen Neuwahlen ist zu erwarten, dass die wirtschaftspolitische Unsicherheit, die in Deutschland bereits seit einiger Zeit deutlich höher ist als in vielen anderen Ländern, in jüngster Zeit nochmals zugenommen hat. Neben den fortdauernden geopolitischen Konflikten dürfte auch die Unklarheit über den zukünftigen wirtschaftspolitischen Kurs der US-amerikanischen Administration dazu beitragen.

Die konjunkturelle Schwäche hält voraussichtlich noch bis zum Frühjahr des kommenden Jahres an. Erst wenn klarer wird, wie die wirtschaftspolitischen Weichen diesseits und jenseits des Atlantiks gestellt werden, dürfte die Unsicherheit abnehmen und die Nachfrage stärker ausgeweitet werden. Vor diesem Hintergrund erwarten wir zum Jahresende nochmals einen leichten Rückgang des BIP. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich in diesem Jahr ein Rückgang des BIP von 0,2%. Für den Verlauf des kommenden Jahres

[1] *Abgeschlossen am 11.12.2024. Die Verfasser danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung und Christoph M. Schmidt für wertvolle Hinweise zu einer früheren Fassung.*

erwarten wir eine leichte Belebung der Produktion. Im Einklang mit dem erwarteten Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Unsicherheit dürfte die Binnennachfrage wieder etwas stärker ausgeweitet werden. Der private Konsum wird zudem von den steigenden real verfügbaren Einkommen gestützt. Angesichts weiter sinkender Zinsen dürften auch die Investitionen allmählich wieder ausgeweitet werden. Wir erwarten für das kommende Jahr einen jahresdurchschnittlichen Anstieg des BIP um 0,6%. Im Jahr 2026 beträgt der Anstieg voraussichtlich 1,3%.

Vorerst ist kein Beschäftigungsaufbau zu erwarten; erst im Laufe des kommenden Jahres dürfte die Arbeitslosigkeit etwas zurückgehen. Es ist damit zu rechnen, dass die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von voraussichtlich 6,0% im Jahr 2024 zunächst auf 6,1% im Folgejahr steigen und auf 5,9% im Jahr 2026 sinken wird.

Im laufenden Jahr dürfte das gesamtstaatliche Defizit mit knapp 107 Mrd. Euro in etwa auf dem Niveau des Vorjahrs verbleiben. Im kommenden Jahr dürfte es auf gut 87 Mrd. Euro zurückgehen. Für das Jahr 2026 rechnen wir wieder mit einem etwas höheren Finanzierungsdefizit von knapp 92 Mrd. Euro.

Tabelle 1

Eckwerte der Prognose

2023 bis 2026

	2023	2024[p]	2025[p]	2026[p]
Bruttoinlandsprodukt[1], Veränd. in %	-0,3	-0,2	0,6	1,3
Erwerbstätige[2], in 1000	46 011	46 107	46 037	45 953
Arbeitslose[3], in 1000	2 609	2 787	2 845	2 757
Arbeitslosenquote[3,4], in %	5,7	6,0	6,1	5,9
Verbraucherpreise, Veränderung in %	5,9	2,2	2,2	1,9
Lohnstückkosten[5], Veränderung in %	6,7	5,4	2,6	1,3
Finanzierungssaldo des Staates[6]				
in Mrd. €	-107,5	-106,7	-87,3	-91,7
in % des BIP	-2,6	-2,5	-2,0	-2,0
Leistungsbilanzsaldo[7]				
in Mrd. €	248,7	266,3	242,9	248,2
in % des BIP	5,9	6,2	5,5	5,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis), der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - [1]Preisbereinigt. - [2]Im Inland. - [3]Nationale Abgrenzung. - [4]Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - [5]Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - [6]In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. - [7]In der Abgrenzung der Leistungsbilanzstatistik. - [p]Eigene Prognose.

Jahresende 2024

Summary: *The German economy lost ground again in the summer. Exports in particular remained weak, lagging behind global trade. Correspondingly, investments have also fallen again. Companies are suffering from low demand, with the result that order backlogs are dwindling and capacity utilisation is low. This applies in particular to the automotive and energy-intensive industries. On the other hand, private consumption increased quite significantly by 0.3% compared to the previous quarter. Private households appear to be gradually perceiving their rising real incomes, implying that they are prepared to increase their spending again.*

The stagnation in production is accompanied by increasing job losses in industry. Sofar, however, they have not been greater than in previous periods of economic weakness. It is likely, that many companies are trying to retain their employees for longer than in previous periods of weakness in view of the increasing shortage of skilled labor. In addition, the loss of jobs in industry has so far been compensated by the creation of new jobs in the service sector.

As a result of the break-up of the government coalition and the new elections, it is to be expected that economic policy uncertainty, which has already been significantly higher in Germany than in many other countries for some time, has increased again recently. The lack of clarity regarding the future economic policy course of the US administration is also likely to contribute to an increase in overall economic uncertainty.

The economic weakness is likely to persist until the spring of next year. Only when it becomes clearer how the economic policy course will be set on both sides of the Atlantic will uncertainty decrease. Against this backdrop, we expect another slight decline in GDP at the end of the year. On average, GDP will fall by 0.2% this year. We expect production to pick up slightly over the course of the coming year. The expected decline in macroeconomic uncertainty should lead to a somewhat stronger increase in domestic demand. Private consumption will also be supported by rising real disposable income. As interest rates continue to fall, investments are also likely to gradually increase again. GDP is expected to rise by an annual average of 0.6% in the coming year. GDP is expected to expand by 1.3% in 2026.

For the time being, we don't expect employment to increase. Unemployment is only likely to fall slightly over the course of the coming year. The unemployment rate is expected to rise from 6.0% in 2024 to 6.1% and to fall in the following year and to 5.9% in 2026.

In the current year, the general government deficit is likely to remain at around the same level as the previous year at just under €107 billion. Next year, it is likely to fall to just over €87bn. For the year 2026, we again expect a slightly higher deficit of just under €92bn.

Key forecast Data

2023 to 2026

	2023	2024[f]	2025[f]	2026[f]
Gross Domestic Product[1], change in percent	-0.3	-0.2	0.6	1.3
Employed persons[2], in 1000	46 011	46 107	46 037	45 953
Unemployed[3], in 1000	2 609	2 787	2 845	2 757
Unemployment rate[3,4], in percent	5.7	6.0	6.1	5.9
Consumer prices, change in percent	5.9	2.2	2.2	1.9
Labor unit costs[5], change in percent	6.7	5.4	2.6	1.3
Fiscal balance[6]				
in EUR bn	-107.5	-106.7	-87.3	-91.7
in percent of GDP	-2.6	-2.5	-2.0	-2.0
Current account balance[7]				
in EUR bn	248.7	266.3	242.9	248.2
in percent of GDP	5.9	6.2	5.5	5.4

RWI calculations based on data provided by the German Statistical Office (Destatis), Deutsche Bundesbank, and the Federal Employment Agency. – [1]In real terms. – [2]Domestic. – [3]National concept. – [4]In % of civilian labor force. – [5]Compensation per employee divided by real GDP per employed person. – [6]National Accounts concept. – [7]Balance of payments concept. – [f]Forecast.

Jahresende 2024

1. Erneuter Rückgang des BIP zum Jahresende

Die deutsche Wirtschaft hat im Sommerhalbjahr weiter an Boden verloren. Zwar wurde die Produktion im dritten Quartal mit 0,1% leicht ausgeweitet. Der vorherige Rückgang konnte damit aber nicht ausgeglichen werden. Weiterhin schwach entwickelten sich vor allem die Exporte, die gegenüber dem Welthandel zurückbleiben. Verbunden damit sind auch die Investitionen erneut zurückgegangen. Die Unternehmen leiden unter einer geringen Nachfrage, so dass die Auftragsbestände schwinden und die Kapazitätsauslastung niedrig ist. Dies gilt insbesondere für den Kraftfahrzeugbau und die energieintensiven Industrien.

Dagegen wurde der private Konsum mit 0,3% gegenüber dem Vorquartal recht deutlich ausgeweitet. Die privaten Haushalte scheinen allmählich die steigenden Realeinkommen zu spüren, so dass sie bereit sind, ihre Ausgaben wieder zu erhöhen. Dies hat sich in den vergangenen Monaten in der Verbesserung des GfK-Konsumklimas widergespiegelt. Der Wert für Dezember hat sich allerdings wieder deutlich verschlechtert. Gründe hierfür dürften die schlechteren Konjunkturaussichten und die Ankündigungen von Stellenabbauplänen sein. Im Zuge dessen ist auch das ifo Geschäftsklima zuletzt wieder gesunken.

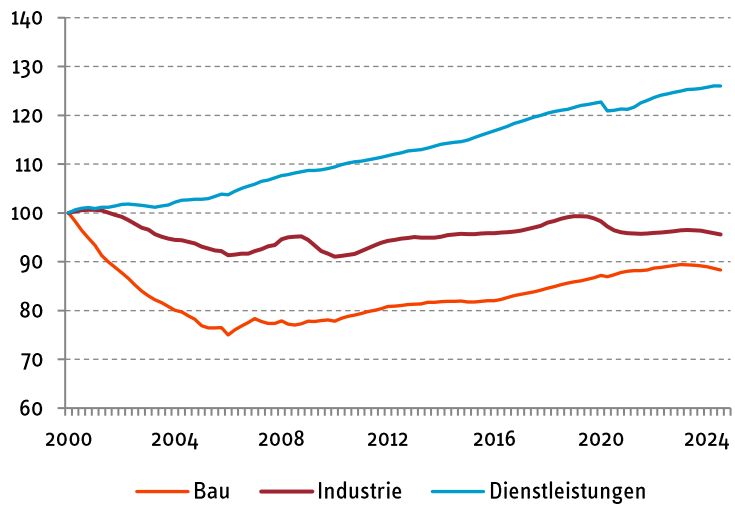
Die Stagnation der Produktion geht zwar in der Industrie mit einem zunehmenden Stellenabbau einher. Bisher ist dieser Abbau aber nicht stärker als in früheren wirtschaftlichen Schwächephasen (Schaubild 1). Dazu dürfte auch beigetragen haben, dass viele Unternehmen angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels versuchen, ihre Beschäftigten länger zu halten als in früheren Schwächephasen. Zudem konnte bislang der Verlust an Arbeitsplätzen in der Industrie durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze in den Dienstleistungsbereichen kompensiert werden. Dabei handelt es sich vor allem um die Bereiche Gesundheit, Pflege und Soziales sowie öffentlicher Dienst, in denen Beschäftigung aufgebaut wird (Bundesagentur für Arbeit 2024).

Inzwischen führt die ungewöhnliche Dauer der konjunkturellen Schwäche aber dazu, dass die Unternehmen die Beschäftigung nicht mehr halten können. Aufgrund der engen Verflechtung z.B. der Automobilindustrie mit anderen Wirtschafszweigen dürfte die Zahl der Entlassungen in den kommenden Monaten noch weiter steigen. Dies dürfte den privaten Konsum dämpfen und damit die Dienstleistungen und den Handel erfassen, die bisher stabilisierend gewirkt haben.

Schaubild 1

Beschäftigung nach Sektoren

2000,1 bis 2024,3; 2000,1 = 100



Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit.

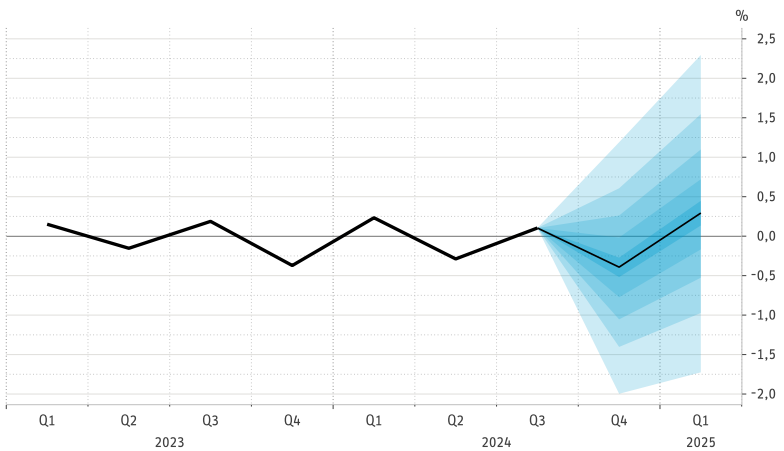
Dazu kommt, dass aufgrund des Bruchs der Ampel-Koalition und die vorgezogenen Neuwahlen zu erwarten ist, dass die wirtschaftspolitische Unsicherheit, die in Deutschland bereits seit einiger Zeit deutlich höher ist als in vielen anderen Ländern, in jüngster Zeit nochmals gestiegen ist. Auch die Unklarheit über den zukünftigen wirtschaftspolitischen Kurs der US-amerikanischen Administration dürfte zu einem Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Unsicherheit beitragen.

Insgesamt deuten die Indikatoren, wie die Industrieproduktion im Oktober und die Verschlechterung der Stimmungsindikatoren, auf einen erneuten Rückgang der Produktion im vierten Quartal hin. Unser Nowcast prognostiziert einen Rückgang des BIP von 0,4% (Schaubild 2). Für das erste Quartal des kommenden Jahres ergibt sich im Rahmen des Modells ein Anstieg um 0,3%. In unserer Prognose weichen wir geringfügig von diesen Werten ab. Für das vierte Quartal erwarten wir, dass die Dienstleistungen die gesamtwirtschaftliche Aktivität stützen und gehen dementsprechend von einem Rückgang des BIP von 0,1% gegenüber dem Vorquartal aus. Im Gegenzug erwarten wir im ersten Quartal des kommenden Jahres einen geringeren Anstieg von 0,2%.

Schaubild 2

Modellprognose der BIP-Zuwachsraten

Veränderungen gegenüber dem Vorquartal in %



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Prognose mit dem vom RWI verwendeten Mixed-Frequency-VAR-Modell (Döhrn et al., 2018: 29-31).

2. Leichte konjunkturelle Erholung trotz wirtschaftspolitischer Risiken

Die konjunkturelle Schwäche dürfte noch bis zum Frühjahr des kommenden Jahres anhalten. Die Unsicherheit über den zukünftigen Kurs der neuen US-Administration dürften die gesamtwirtschaftliche Expansion noch weiter belasten. Dazu trägt auch der sich bereits verschärfende Handelskonflikt zwischen den USA und China bei. Nicht zuletzt ist zu erwarten, dass die Unsicherheit durch die vorgezogenen Neuwahlen in Deutschland die Investitionen und den privaten Konsum hierzulande dämpft. Erst wenn klarer wird, wie die wirtschaftspolitischen Weichen diesseits und jenseits des Atlantiks gestellt werden, dürfte die Unsicherheit abnehmen und die Nachfrage stärker ausgeweitet werden.

Darüber hinaus werden für die Prognose die folgenden Annahmen getroffen:

- Der Welthandel dürfte nach dem Rückgang im Vorjahr im Jahresdurchschnitt 2024 um 1,9% ausgeweitet werden. Im kommenden Jahr dürfte sich das jahresdurchschnittliche Expansionstempo mit 2,2% noch etwas erhöhen, wobei die zunehmenden handelspolitischen Einschränkungen dämpfend wirken dürften. Für das Jahr 2026 erwarten wir eine Expansion von 1,7%.

- Der Preis für Rohöl (Sorte Brent) ist im zweiten Halbjahr 2024 deutlich gesunken. Im Jahresdurchschnitt wird der Ölpreis voraussichtlich bei 80 Dollar je Barrel liegen. In den beiden kommenden Jahren dürfte er weiter sinken, auf 72 Dollar je Barrel im Jahr 2025 und auf 70 Dollar je Barrel im Jahr 2026.
- Die Großhandelspreise für Gas (TTF) sind im Verlauf dieses Jahres auf Werte von etwa 50 Euro je MWh gestiegen. Für das kommende Jahr ergibt sich aus den Futurepreisen ein Gaspreis von 45 Euro je MWh. Für das Jahr 2026 zeichnet sich ein leichter Rückgang auf 40 Euro je MWh ab.
- Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar dürfte im Durchschnitt des Jahres 2024 bei 1,08 Dollar je Euro liegen. Im Prognosezeitraum wird er auf dem zuletzt erreichten Niveau von 1,05 Dollar je Euro konstant fortgeschrieben.
- Die Tariflöhne auf Monatsbasis in der Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes dürften im Jahr 2024 um 4,7% zunehmen. Für das folgende Jahr ist mit einer deutlich niedrigeren Rate von 2,8% und für das Jahr 2026 von 2,9% zu rechnen.

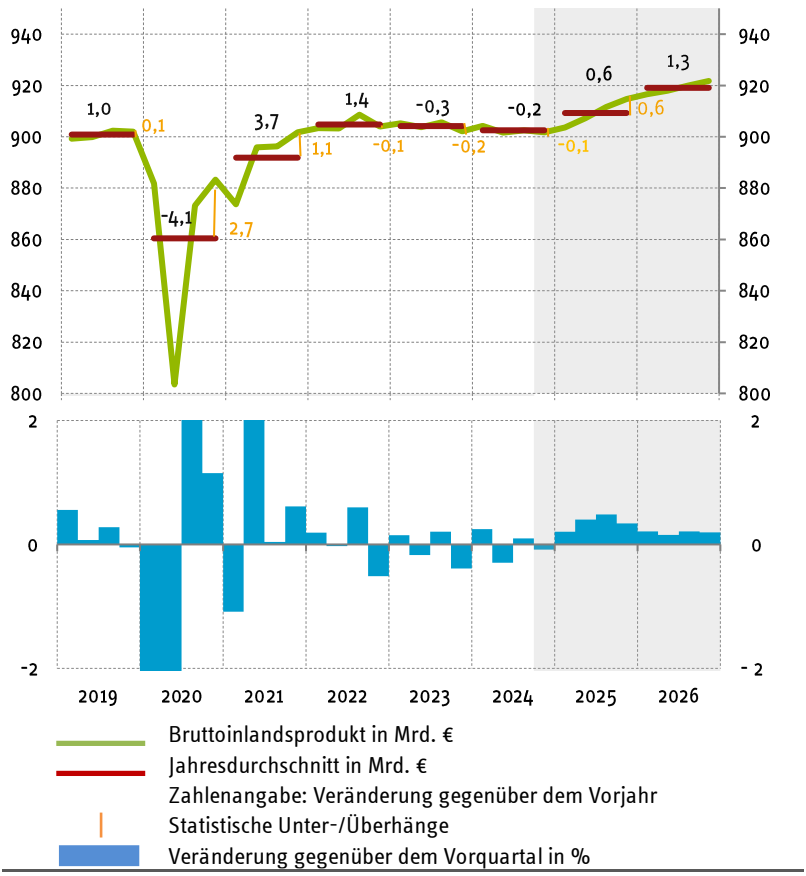
Bezüglich der Wirtschaftspolitik nehmen wir Folgendes an:

- Die Europäische Zentralbank (EZB) dürfte ihre Leitzinsen bis zum Sommer noch weiter senken. Für den Zinssatz der Einlagefazilität erwarten wir einen Rückgang auf 2,25%. Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums dürften die Zinsen dann konstant gehalten werden. Da die EZB ihrer Ankündigung entsprechend, den Abstand zwischen dem Zinssatz für die Einlagefazilität und demjenigen für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte ab September auf 15 Basispunkte verringert hat, dürfte letzterer am Ende des Prognosezeitraums dem entsprechend bei 2,4% liegen.
- Die Finanzpolitik dürfte in den Jahren 2024 und 2025 restriktiv ausgerichtet sein. Für das Jahr 2026 ist eine expansive Ausrichtung zu erwarten.

Schaubild 3

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

2019 bis 2026; real; Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Ab dem vierten Quartal 2024 eigene Prognose.

Vor diesem Hintergrund erwarten wir zum Jahresende nochmals einen leichten Rückgang des BIP. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich in diesem Jahr ein Rückgang von 0,2%. Für den Verlauf des kommenden Jahres erwarten wir eine leichte Belebung der Produktion. Durch die erwartete Verringerung der gesamtwirtschaftlichen Unsicherheit dürfte die Binnennachfrage wieder etwas stärker ausgeweitet werden. Der private Konsum wird zudem von den steigenden real verfügbaren Einkommen gestützt. Angesichts weiter sinkender Zinsen dürften auch die Investitionen allmählich

wieder ausgeweitet werden. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP im kommenden Jahr um 0,6% steigen (Schaubild 3). Im Jahr 2026 wird das BIP voraussichtlich um 1,3% ausgeweitet. Dieser Wert wird aber von einem erheblichen Überhang geprägt, der 0,6 Prozentpunkte ausmacht (Tabelle 2).

Tabelle 2

Statistische Komponenten der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts 2023 bis 2026; in %

	2023	2024[p]	2025[p]	2026[p]
Statistischer Überhang[1]	-0,1	-0,2	-0,1	0,6
Jahresverlaufsrate[2]	-0,2	0,0	1,4	0,8
Durchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	-0,1	-0,2	0,7	1,1
Kalendereffekt[3]	-0,2	0,0	-0,1	0,3
Durchschnittliche Veränderung	**-0,3**	**-0,2**	**0,6**	**1,3**

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Saison- und kalenderbereinigtes BIP im vierten Quartal des Vorjahres in % des Quartalsdurchschnitts des Vorjahres. – [2]Veränderung des saison- und kalenderbereinigten BIP im vierten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres. – [3]In % des realen BIP.– [p]Eigene Prognose.

2.1 Importe trotz schwacher Binnennachfrage stabiler als die Exporte

Die Abwärtsdynamik bei den Exporten hat sich im dritten Quartal merklich verstärkt. Die Exporte sanken um 1,9%. Besonders die Ausfuhren nach China und in die Europäische Union brachen ein, so dass die deutschen Exporteure weiterhin nicht am Aufschwung des Welthandels partizipieren konnten. Die Importe stiegen hingegen, gestützt durch die Einfuhren von Waren, um 0,2%.

Zum Jahresende dürfte sich diese Entwicklung leicht abgeschwächt fortsetzen: So ist zu erwarten, dass die Exporte im vierten Quartal im Einklang mit den weiterhin schlechten Stimmungsindikatoren und dem schwachen Auftragseingang um 0,3% zurückgehen. Dabei dürfte insbesondere eine schwache Entwicklung im Warenhandel eine Rolle spielen. Für die Importe wird hingegen ein moderater Anstieg von 0,3% erwartet.

Im weiteren Prognoseverlauf ist damit zu rechnen, dass sich der Außenhandel im Zuge einer anziehenden Binnenkonjunktur erholt. Schwer einzuschätzen bleibt jedoch, in welchem Ausmaß sich die anhaltende politische Unsicherheit und die angekündigte protektionistischere Handelspolitik der USA auf den deutschen Außenhandel auswirken werden. Insgesamt dürften die Exporte in diesem Jahr um 0,7% zurückgehen, im nächsten Jahr stagnieren und im Jahr 2026 um 2,8% zulegen. Die

Importe dürften in diesem Jahr um 0,2% abnehmen, im Jahr 2025 um 1,6% und 2026 um 2,7% zunehmen.

Die Preisentwicklung im Außenhandel hat sich Im dritten Quartal weiter stabilisiert: Die Exportpreise stiegen um 0,4%, während die Importpreise um 0,2% zulegten. Für den weiteren Verlauf der Prognose wird ein moderater Anstieg der Preise erwartet, wobei nicht von einer weiteren Verbesserung der Terms of Trade auszugehen ist.

2.2 Unternehmen warten weiter ab

Die Ausrüstungsinvestitionen haben sich im dritten Quartal etwas stabilisiert. Der Rückgang gegenüber dem Vorquartal betrug lediglich 0,2%. Eine Wende zum Besseren zeichnet sich derzeit aber noch nicht ab. Die mangelnde Nachfrage und die in vielen Wirtschaftszweigen niedrige Kapazitätsauslastung bietet wenig Anlass für eine höhere Investitionsgüternachfrage. Auch das Ende der Ampel-Koalition und die Aussicht, dass sich wichtige Weichenstellungen in der Wirtschafts- und Energiepolitik weiter verzögern, dürfte der Investitionsnachfrage zum Jahresende noch einmal einen Dämpfer geben.

Erst für das kommende Frühjahr ist zu erwarten, dass die Nachfrage nach Investitionsgütern allmählich etwas zulegt. Dazu dürfte zum einen beitragen, dass die wirtschaftspolitische Unsicherheit sinkt und die Unternehmen ihre Zurückhaltung teilweise aufgeben. Darüber hinaus dürfte auch die Auslandsnachfrage etwas ausgeweitet werden. Zudem ist zu erwarten, dass sich die Finanzierungskosten durch weitere Zinssenkungen der EZB nochmals verringern. Vor diesem Hintergrund rechnen wir damit, dass die Ausrüstungsinvestitionen in diesem Jahr um 5,8% und im kommenden Jahr um 0,2% sinken. Im Jahr 2026 dürften sie mit 4,2% ausgeweitet werden.

2.3 Bauinvestitionen dürften Tiefpunkt erreicht haben

Der Rückgang der Bauinvestitionen hat sich verlangsamt. Im dritten Quartal gingen sie nur noch um 0,3% gegenüber dem Vorquartal zurück. Dahinter verbergen sich aber recht unterschiedliche Entwicklungen. So sind die Wohnbauinvestitionen mit einem Minus von 0,6% gegenüber dem Vorquartal gesunken, während die Investitionen bei den Nichtwohnbauten um 0,1% gestiegen sind. Diese unterschiedlichen Tendenzen dürften sich zum Jahresende fortsetzen. Darauf deutet die ifo Umfrage vom November hin, die zeigt, dass die Probleme im Wohnungsbau weiterhin ausgeprägter sind als in den übrigen Bereichen.

Insgesamt ist im Bauhauptgewerbe die Zahl der Unternehmen gestiegen, die einen Mangel an Aufträgen berichten. Gleichzeitig ist die Lagebeurteilung nochmals gesunken. Dementsprechend erwarten wir für das Jahresende einen weiteren Rückgang der Bauinvestitionen insgesamt.

Erst im kommenden Jahr ist mit einer allmählichen Erholung zu rechnen. Für das erste Quartal erwarten wir eine Stagnation der Bauinvestitionen.[2] Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte die Nachfrage wieder anziehen. Hauptgrund dafür ist, dass die Finanzierungskosten durch die sinkenden Zinsen weiter zurückgehen. Zudem steigen die real verfügbaren Einkommen weiter an, so dass die privaten Haushalte wieder größere Spielräume bei der Immobilienfinanzierung haben. Dazu dürfte auch beitragen, dass die Immobilienpreise, gemessen am Häuserpreisindex des Statistischen Bundesamtes, seit Ende des Jahres 2022 rückläufig sind und inzwischen ein deutlich niedrigeres Niveau aufweisen. Im Jahresdurchschnitt 2025 ist aber nochmals mit einem Rückgang der Bauinvestitionen von 0,9% zu rechnen.

Im Jahr 2026 dürfte sich die Erholung der Bauinvestitionen weiter fortsetzen. Das Tempo dürfte im Vergleich zu der vorherigen Hochphase der Baukonjunktur aber moderat bleiben. Der Grund dafür ist, dass die Baukosten deutlich stärker gestiegen sind als die Einkommen. Im Jahresdurchschnitt 2026 erwarten wir eine Ausweitung der Bauinvestitionen um 2,2%.

[2]Dabei ist berücksichtigt, dass die Veränderung der Bauinvestitionen im ersten Quartal seit einigen Jahren überzeichnet wird. Der Grund ist, dass die milde Witterung der vergangenen Jahre nicht in vollem Umfang in der Saisonbereinigung eingerechnet wird. Vgl. Schmidt et al. 2024.

Kasten

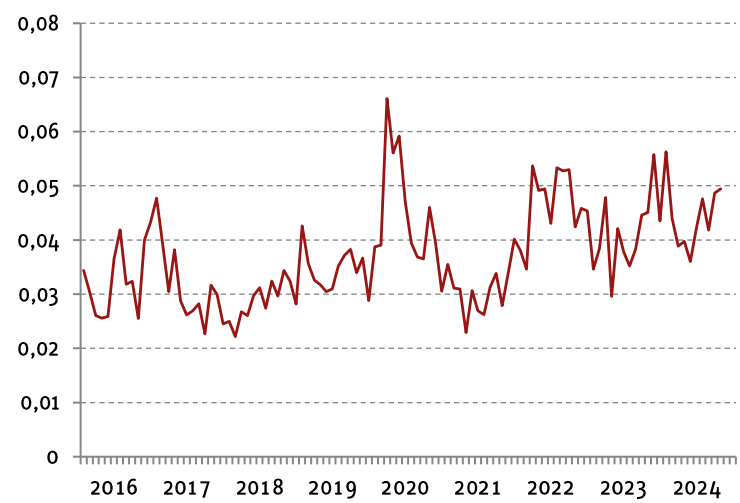
Zu den Effekten der Unsicherheit auf Investitionen und Konsum

Das Scheitern der Ampel-Koalition und die erneute Verzögerung bei der Verabschiedung des Bundeshaushaltes für das kommende Jahr dürften die Verunsicherung von Verbrauchern und Unternehmen weiter erhöht haben. Im Folgenden wird der Effekt dieser politisch verursachten Unsicherheit auf gesamtwirtschaftliche Größen, wie Investitionen, Konsum und Zinsen analysiert. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, wie sich andere Themen, die zu Unsicherheit führen, gesamtwirtschaftlich auswirken.

Die Unsicherheit wird mit dem Uncertainty Perception Indicator (Schaubild) gemessen, der die Häufigkeit der Nennung des Wortes „Unsicherheit" in Zeitungsartikeln erfasst. Zudem werden mit Hilfe der RollingLDA-Methode 12 Unterkategorien konstruiert, die verschiedene Themen (Topics) abbilden. Im Folgenden werden die Effekte der drei Topics „Wirtschaftspolitik", „Gesellschaft" und „Geopolitik" auf die privaten Investitionen und den privaten Konsum analysiert.[3]

Uncertainty Perception Indicator

2016,1 bis 2024,10



Quelle: https://docma.tu-dortmund.de/research/data/

[3] *Eine Beschreibung der Methode zur Berechnung der Indikatoren findet sich in Rieger et al. (2023).*

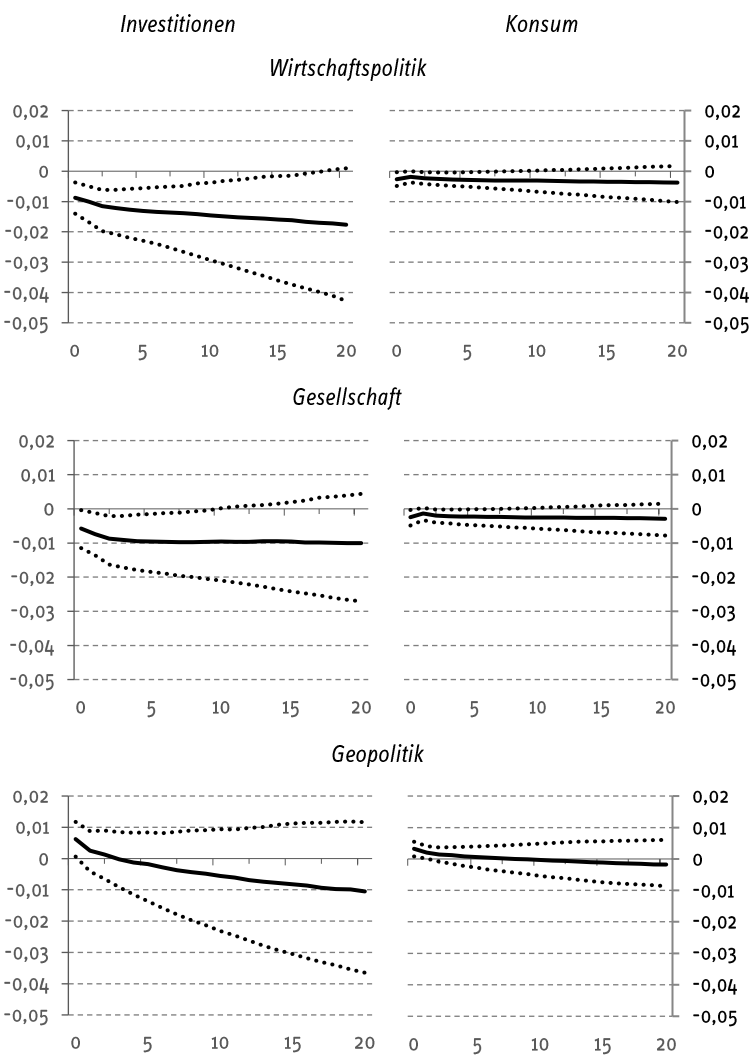
Durch die Verwendung der RollingLDA ändern sich die Inhalte der Topics über die Zeit. Am aktuellen Rand ist das Topic „Wirtschaftspolitik" stark von Arbeitsmarkt themen geprägt. Wichtige Schlagworte im Oktober waren „Bundesregierung", „Arbeitgeber", „Arbeitnehmer" und „Beschäftigte". Wichtige Schlagworte für das Topic „Gesellschaft" sind „Gesellschaft", „Politik", „Freiheit" und „Demokratie". Im Topic „Geopolitik" sind Schlagwörter, wie z.B. „China", „Trump", USA" und „Russland" enthalten.

Um die Effekte von Unsicherheitsschocks zu quantifizieren, wird ein VAR-Modell mit den Variablen Investitionen, Konsum, Exporte, Preise und Zinsen geschätzt. Anschließend werden die strukturellen Unsicherheitsschocks mit Hilfe der Methode von Caldara et al. (2016) identifiziert.[4] Die Impuls-Antwortfolgen für Schocks der Topics „Wirtschaftspolitik", „Gesellschaft" und „Geopolitik" sind im folgenden Schaubild dargestellt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die verschiedenen Topics unterschiedlich starke Effekte auf die Investitionen haben. Dabei hat das Topic „Wirtschaftspolitik" die stärksten negativen Effekte. Die Ergebnisse für das Gesellschafts-Topic sind signifikant negativ aber weniger stark. Die Schocks des Topics „Geopolitik" weisen keine negativen Effekte auf. Der private Konsum reagiert in dem untersuchten Zeitraum nicht signifikant auf einen Anstieg der drei Unsicherheitsindikatoren.

[4] *Für eine ausführliche Beschreibung der Methode und Darstellung der Ergebnisse siehe Müller et al. (2024).*

Effekte eines Unsicherheitsschocks auf Investitionen und Konsum



Eigene Berechnungen.

2.4 Privater Konsum kommt nur langsam in Fahrt

Das Auf und Ab des privaten Konsums der vergangenen Jahre setzte sich bis zuletzt fort. Nach dem spürbaren Rückgang im zweiten Quartal 2024 stieg der Konsum im dritten Quartal wieder leicht an. Dennoch halten sich die privaten Haushalte bei den Konsumausgaben zurück, obwohl die verfügbaren Einkommen weiter kräftig zulegten. Ein wichtiger Grund für diese Zurückhaltung dürfte die derzeitige Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation sein, die zu Vorsichtssparen führt.

So sind auch die Einkommenserwartungen wegen des angespannten Arbeitsmarktes deutlich getrübt. Darüber hinaus führen die internationalen Krisen und die anstehenden Neuwahlen hierzulande zu einem Anstieg der Unsicherheit. So deutet das aktuell wieder schwächere Konsumklima darauf hin, dass Verbraucher sowohl die Konjunktur- als auch die eigenen Einkommensaussichten schlechter einschätzen als in den Vormonaten. Nachrichten über geplanten Stellenabbau und mögliche Werksschließungen, die sich in den vergangenen Wochen häuften, schüren offenbar die Angst um den eigenen Arbeitsplatz und steigern somit die Sparneigung, um im schlimmsten Fall Einkommensverluste auszugleichen. In den vergangenen zwanzig Jahren war die Sparquote nur zu Zeiten von Corona-Lockdowns höher.

Da die Unsicherheiten zum Teil noch lange fortbestehen dürften, ist nur eine allmähliche Normalisierung der Sparquote zu erwarten und bis zum Ende des Prognosezeitraums dürfte der langjährige (Vor-Corona-)Durchschnitt noch nicht erreicht sein. Zudem ist damit zu rechnen, dass sich die rückläufige Sparquote in den nächsten beiden Jahren auch deshalb nicht in einen starken Anstieg des privaten Konsums übersetzt, weil gleichzeitig die konsumstarke Erwerbsbevölkerung leicht schrumpft. Im Jahresdurchschnitt werden die Wachstumsraten des privaten Konsums wohl bei 0,1% im laufenden Jahr, 1,0% im kommenden und 0,7% im Jahr 2026 liegen (Tabelle 3).

2.5 Keine Sondereffekte bei Staatskonsum

Der Staatskonsum dürfte zu Beginn des Prognosezeitraums aufgrund der vorläufigen Haushaltsführung vor Bildung der nächsten Bundesregierung leicht verringerte Quartalsraten aufweisen, um anschließend frei von Sondereffekten mit etwa konstanten Raten zu expandieren.

Tabelle 3

RWI-Konjunkturprognose vom Juni 2024

2023 bis 2026, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2023	2024[p]	2025[p]	2026[p]	Änderung zum September 2024		
					2024	2025	2026
Bruttoinlandsprodukt[1]	-0,3	-0,2	0,6	1,3	-0,3	-0,3	-0,1
Verwendung[1]							
Konsumausgaben	-0,3	0,7	1,0	0,9	-0,2	-0,2	-0,3
Private Haushalte[2]	-0,4	0,1	0,8	0,8	-0,4	-0,2	-0,3
Staat	-0,1	2,3	1,5	1,2	0,3	0,0	-0,1
Anlageinvestitionen	-1,2	-2,9	-0,1	2,8	0,3	-0,3	-0,4
Bauten	-3,4	-3,6	-0,9	2,2	0,0	0,1	0,5
Ausrüstungen	-0,8	-5,8	-0,2	4,2	1,0	-1,2	-2,1
Sonstige Anlagen	4,7	4,1	2,3	2,5	0,1	0,0	-0,2
Vorratsveränd. (Wachstumsbeitrag)	0,1	0,1	0,5	-0,1	0,6	0,5	0,1
Inländische Verwendung	-0,4	0,1	1,3	1,3	0,5	0,3	-0,2
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	0,1	-0,3	-0,6	0,1	-0,8	-0,6	0,1
Ausfuhr	-0,3	-0,7	0,0	2,8	-0,6	-1,5	0,0
Einfuhr	-0,6	-0,2	1,6	2,7	1,2	-0,1	-0,4
Erwerbstätige[3], in 1000	46 011	46 107	46 037	45 953	-71	-155	-156
Arbeitslose[4], in 1000	2 609	2 787	2 845	2 757	-1	89	98
Arbeitslosenquote[5], in %	5,7	6,0	6,1	5,9	0,0	0,2	0,2
Verbraucherpreise[6]	0,0	0,0	0,0	0,0	-2,3	-2,0	-2,0
Lohnstückkosten[7]	6,9	5,5	2,7	1,4	-0,2	0,1	-0,1
Finanzierungssaldo des Staates[8]							
in Mrd.€	-107,5	-106,7	-87,3	-91,7	-17,6	-18,9	-29,9
in % des nominalen BIP	-2,6	-2,5	-2,0	-2,0	-0,4	-0,4	-0,7
Leistungsbilanzsaldo[9]							
in Mrd.€	248,7	266,3	242,9	248,2	-38,0	-60,0	-57,3
in % des nominalen BIP	5,9	6,2	5,5	5,4	-0,8	-1,3	-1,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – [1]Preisbereinigt. – [2]Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – [3]Im Inland. – [4]Nationale Abgrenzung. – [5]Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen. – [6]Verbraucherpreisindex. – [7]Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – [8]In der Abgrenzung der VGR. – [9]In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – [10]In %-Punkten, Abweichungen rundungsbedingt möglich. – [p]Prognose.

3. Produktion von struktureller Anpassung und konjunktureller Nachfrageflaute belastet

Die Bruttowertschöpfung ist im Unterschied zum BIP im dritten Quartal um 0,2% gegenüber dem Vorquartal zurückgegangen und damit das dritte Quartal in Folge. Insbesondere im Produzierenden Gewerbe war die wirtschaftliche Aktivität deutlich niedriger. So nahm die Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe um 1,4% und im Baugewerbe um 1,2% gegenüber dem Vorquartal ab. Auch bei den industrienahen Dienstleistern wie dem Verkehr und den Unternehmensdienstleistern war ein Rückgang der Wertschöpfung zu beobachten.

Der erneute Rückgang des Produktionsindex im Verarbeitenden Gewerbe im Oktober lässt erwarten, dass die Krise der deutschen Industrie auch zum Jahresende anhält. Die Dauer des Produktionsrückgangs deutet darauf hin, dass neben konjunkturellen auch strukturelle Faktoren eine Rolle spielen. Zu den strukturellen Faktoren zählen vor allem die hohen Energiepreise und die veränderte Rolle Chinas in der Weltwirtschaft. Noch immer sind die Gas- und Strompreise etwa doppelt so hoch wie im langjährigen Durchschnitt. Die Auswirkungen des Energiepreisschocks fielen insbesondere in den energieintensiven Wirtschaftszweigen besonders deutlich aus, deren Produktion am aktuellen Rand etwa 9 Indexpunkte unterhalb des Produktionsindex für das Verarbeitende Gewerbe liegt.

Laut ifo Konjunkturumfragen hat sich die Wettbewerbsposition im Verarbeitenden Gewerbe bereits seit dem Jahr 2017 verschlechtert. Noch nie wurde sie so schlecht beurteilt, wie in den vergangenen zwei Jahren. Auch im Vergleich mit anderen europäischen Volkswirtschaften hat die Wettbewerbsposition Deutschlands laut den Umfrageteilnehmern spürbar abgenommen (Sauer und Wohlrabe 2024). Neben den hohen Energiepreisen dürften auch hohe bürokratische Belastungen und der Mangel an Fachkräften die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie beeinträchtigen.

Zudem hat sich die Rolle Chinas im internationalen Wirtschaftssystem verändert. War China in der Vergangenheit ein wichtiger Absatzmarkt für deutsche Industrieprodukte, werden viele dieser Güter mittlerweile in China selbst produziert – teilweise auch von europäischen Unternehmen. Im dritten Quartal sind die nominalen Exporte nach China gegenüber dem Vorquartal um 10% zurückgegangen. Dass Deutschland in geringerem Maße am Wachstum der chinesischen Volkswirtschaft partizipiert, belastet das Verarbeitende Gewerbe. China tritt darüber hinaus zunehmend als Konkurrent für deutsche Industrieprodukte auf den Weltmärkten auf, was die Nachfrage nach deutschen Industriegütern zusätzlich belastet.

Konjunkturell belastet auch die geringe Inlandsnachfrage nach Gütern des Verarbeitenden Gewerbes die Wertschöpfung, wie Unternehmensumfragen verdeutlichen:

Der Auftragseingangsindex ist am aktuellen Rund nur um 0,1% gestiegen und ohne Großaufträge sogar um 1,5% zurückgegangen. Etwa 48% der Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe nennen in ifo Umfragen den Mangel an Aufträgen als Produktionshemmnis. Der hohe Grad an wirtschaftspolitischer Unsicherheit dürfte ein wichtiger Grund für die Eintrübung der Geschäftserwartungen der Unternehmen und somit auch für die schwache Nachfrage nach Investitionsgütern sein. Für das vierte Quartal erwarten wir vor diesem Hintergrund einen Rückgang der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe um 1%.

Im Dienstleistungssektor ergab sich in vielen Bereichen im dritten Quartal ebenfalls ein Rückgang. So war es etwa beim Verkehr, den Unternehmensdienstleistern und der Information und Kommunikationstechnik der Fall. Auffällig ist, dass diese Branchen eng mit der Wertschöpfung in der Industrie verzahnt sind. Die Krise im Verarbeitenden Gewerbe scheint sich zunehmend auch auf andere Wirtschaftszweige auszuwirken. Ein weiterer Grund für die beobachteten Rückgänge dürfte die weiter anhaltende Zurückhaltung des privaten Konsums sein.

Viele dieser Belastungen dürften im kommenden Jahr fortbestehen. Die Anpassungsprozesse, die aktuell im Verarbeitenden Gewerbe stattfinden, dürften auch im Jahr 2025 die wirtschaftliche Entwicklung dämpfen. Auch das vorzeitige Ende der Ampel-Koalition und die im Februar stattfindenden Neuwahlen dürften die Unsicherheit vorübergehend erhöhen und dadurch die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe belasten. Stabilisierend dürfte die weniger restriktive Geldpolitik wirken, welche Investitionen begünstigen sollte. Für das Jahr 2025 erwarten wir aufgrund des statistischen Unterhanges einen Rückgang der Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe um 0,9%. Bei den Dienstleistern dürfte sich der Zuwachs der real verfügbaren Einkommen positiv auf die Wertschöpfung auswirken. Insgesamt erwarten wir eine Stagnation der Wertschöpfung im Jahr 2025 und um 1,5% im Jahr 2026 (Tabelle 4).

Tabelle 4[5]

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen[1]

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2023				2024			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	0,1	-0,2	0,2	-0,4	0,2	-0,3	0,1	-0,1
Bruttowertschöpfung (A-T)	0,5	-0,2	0,0	0,5	-0,1	-0,5	-0,2	-0,1
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	0,3	-0,6	-1,4	0,9	-1,3	-1,0	-1,4	-0,9
Darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	1,2	-0,1	-1,1	0,0	-1,0	-0,8	-1,4	-1,0
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-4,0	-4,1	-4,2	7,3	-3,4	-2,0	-1,1	-0,5
Baugewerbe (F)	5,8	-0,6	-0,9	-2,1	1,8	-3,4	-1,2	-0,5
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	-1,2	-0,2	0,6	0,8	-0,5	-0,8	0,1	0,3
Information und Kommunikation (J)	3,3	-0,5	0,3	1,3	1,9	-0,4	-0,4	0,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-0,7	0,0	-0,1	0,6	0,4	-0,8	-1,0	0,2
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,8	0,0	0,5	0,9	0,4	0,0	-0,2	0,3
Unternehmensdienstleister (M-N)	-0,2	0,5	0,5	1,0	-0,7	0,3	-0,3	-0,1
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	0,4	0,1	0,8	0,2	0,4	0,2	1,3	0,0
Sonstige Dienstleister (R-T)	3,4	-0,6	1,1	-1,3	2,2	-0,3	0,6	0,0

Eigene Prognose auf Grundlage von Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Saison- und kalenderbereinigte Werte.

4. Erwerbstätigkeit von wirtschaftlicher Schwäche erfasst

Nach der jüngsten Revision der Arbeitsmarktzahlen hat die Erwerbstätigkeit dem demografischen Wandel wohl stärker Tribut zollen müssen als noch im Herbst angenommen. Dem aktuellen Datenstand zufolge sank die Zahl der Erwerbstätigen schon seit Juni 2024, bis November um fast 80 Tsd. Zum Teil dürfte dies auf die konjunkturelle Schwächephase zurückzuführen sein.

Die gängigen Arbeitsmarktindikatoren deuten darauf hin, dass die Arbeitslosigkeit zunächst noch etwas steigen und die Zahl der Erwerbstätigen weiter sinken dürfte. So weisen BA-X, IAB-Arbeitsmarktbarometer und ifo Beschäftigungsbarometer negative Vorzeichen auf. Betont werden diese düsteren Aussichten von Medienberichten über Standortschließungen und massive Stellenkürzungen, selbst bei namhaften Arbeitgebern, die wohl wie viele andere Unternehmen über einen längeren Zeitraum versucht haben, die Beschäftigung trotz Nachfrageflaute zu halten.

[5] *Eine detaillierte Darstellung der Bruttowertschöpfung findet sich im Anhang in den Tabelle A1 und A2.*

Die schwache Nachfrage nach deutschen Waren lässt vorerst keinen Beschäftigungsaufbau erwarten. Allerdings beklagt ein Großteil der Unternehmen einen Fachkräftemangel. Im Zuge der im Laufe des kommenden Jahres zu erwartenden konjunkturellen Erholung dürfte die Arbeitslosigkeit etwas zurückgehen. Aufgrund des statistischen Überhangs ist damit zu rechnen, dass die Arbeitslosenquote von voraussichtlich 6,0% im Jahr 2024 im Folgejahr zunächst auf 6,1% steigen und im Jahr 2026 dann auf 5,9% sinken wird. Insgesamt dürfte allerdings auch die Erwerbstätigkeit im gesamten Prognosezeitraum sinken – um etwa 70 Tsd. Personen im kommenden Jahr und um weitere gut 80 Tsd. Personen im Jahr darauf (Tabelle 5).

5. Lohnzuwächse nur noch moderat

Die Tariflöhne für das laufende Jahr fallen sehr hoch aus, unter anderem, weil die Inflationsausgleichsprämie bis zum Ende des Jahres ausgeschöpft werden muss. Im tarifgebundenen Bereich erfolgte diese Sonderzahlung für gewöhnlich etwas später als im nicht-tarifgebundenen Bereich. Auch deshalb dürften die Tariflöhne im laufenden Jahr mit 4,7% so stark steigen wie nie in der jüngeren Vergangenheit. Gleichzeitig dürften die Effektivverdienste um 5,2% zulegen, was nur von der Wachstumsrate im Vorjahr übertroffen wird. Damit haben die Reallöhne wieder merklich zugelegt, nachdem sie in der vorausgehenden Phase hoher Inflation gefallen waren.

In den kommenden Jahren steht die Lohnentwicklung im Spannungsfeld zwischen einer konjunkturell bedingt schwachen Arbeitsnachfrage und der demografisch bedingten Verknappung des Arbeitsangebots. Im Prognosezeitraum ergibt sich daraus eine moderate Ausweitung der Löhne. So dürften die Tariflöhne im nächsten Jahr um 2,8% steigen, im Jahr 2026 marginal stärker um 2,9%. Somit ist zu erwarten, dass die Lohndrift, die seit dem Jahr 2021 stark positiv ist, am Ende des Prognosezeitraums wieder bei null liegt. Im gleichen Zeitraum dürften die Effektivverdienste um 3,0% bzw. 2,9% zulegen.

Tabelle 5

Arbeitsmarktbilanz

2020 bis 2026; Jahresdurchschnitt in 1 000 Personen

	2020	2021	2022	2023	2024[P]	2025[P]	2026[P]
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	**59 066**	**60 456**	**61 211**	**61 437**	**61 315**	**61 620**	**61 731**
Erwerbstätige Inland	**44 966**	**45 053**	**45 675**	**46 011**	**46 107**	**46 037**	**45 953**
Erwerbstätige Inländer	**44 805**	**44 871**	**45 464**	**45 801**	**45 908**	**45 840**	**45 757**
Selbständige	4 039	3 952	3 895	3 847	3 821	3 803	3 790
darunter:							
Förderung d.Selbständigkeit[1]	21	20	18	20	22	21	22
Arbeitnehmer (Inland)	40 927	41 101	41 781	42 164	42 286	42 233	42 164
darunter:							
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	33 579	33 897	34 507	34 790	34 929	34 959	34 920
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte	4 290	4 101	4 125	4 198	4 182	4 127	4 090
Unterbeschäftigte (ohne Kurzarbeiter)	**3 488**	**3 368**	**3 185**	**3 448**	**3 578**	**3 603**	**3 494**
darunter:							
Registrierte Arbeitslose	2 695	2 613	2 418	2 609	2 787	2 845	2 757
Aktivierung und berufliche Eingliederung	173	173	161	155	148	146	146
Berufliche Weiterbildung	181	178	171	184	210	237	257
„Ein-Euro-Jobs“	100	97	92	85	73	57	40
Gründungszuschuss	18	17	16	17	20	20	21
Kurzarbeiter	2 939	1 852	426	241	201	201	201
Unterbeschäftigte (einschl. Kurzarbeiter)[2]	4 705	4 254	3 346	3 522	3 643	3 665	3 556
nachrichtlich:							
Arbeitslosenquote[3]	5,9	5,7	5,3	5,7	6,0	6,1	5,9
Erwerbslosenquote[4]	3,3	3,3	2,9	2,8	3,2	3,3	3,1

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und des IAB. -[1]Überbrückungsgeld, Existenzgründungszuschuss, Einstiegsgeld, Gründungszuschuss. - [2]Vollzeitäquivalente. - [3]Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - [4]Abgrenzung der International Labour Organization; bezogen auf alle inländischen Erwerbspersonen. - [P]Eigene Prognose, Angaben gerundet.

6. Teuerung stabilisiert sich

Im November stieg der Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2,2%. Dabei haben sich relevante Trends des Vorjahres in den vergangenen Monaten fortgesetzt. Die Teuerungsrate war bei Dienstleistungen mit 4% weiterhin besonders hoch, während sie bei den Waren mit 0,7% deutlich gering ausfiel. Besonders bei den arbeitsintensiven Dienstleistungen wurden die steigenden Lohnkosten auf Preise aufgeschlagen. Die für das kommende Jahr zu erwartenden moderateren Lohnsteigerungen dürften dazu beitragen, dass auch in diesem Bereich die Teuerung nachlässt. Der Preisindex für Energie sank im November weiterhin leicht und trug mit einer Teuerungsrate von -3,7% im Vergleich zum Vorjahresmonat zur Dämpfung der Inflationsrate bei. Dennoch lagen die Energiepreise im November 27% über dem Niveau vom November 2021. Trotz des immer noch hohen Niveaus ist damit zu rechnen, dass der Rückgang der Energiepreise in den kommenden Monaten nachlässt.

Zu Beginn des Jahres 2025 werden Sondereffekte wie die Erhöhung des Tarifs für das Deutschlandticket sowie gestiegene Beiträge in der privaten Krankenversicherung die Preise beeinflussen. Demgegenüber stehen jedoch im Vergleich zum Jahr 2024 nur noch schwach steigende Löhne sowie moderat fallende Energiepreise. Insgesamt dürfte die Dienstleistungsinflation daher sinken und die Gesamtinflation bei 2% liegen. Mit dem Auslaufen des Übergangszeitraums für das CO_2-Grenzausgleichssystem im Jahr 2026 sowie der Erhöhung der nationalen Zertifikatspreise für Brennstoffemissionen ist mit einem gewissen Preisdruck zu rechnen. Insgesamt erwarten wir auch für das Jahr 2026 eine Inflationsrate von 2%.

7. Öffentliche Haushalte weiterhin deutlich defizitär

Im laufenden Jahr dürfte das gesamtstaatliche Defizit mit knapp 107 Mrd. Euro in etwa auf dem Niveau des Vorjahrs verbleiben. So dürften kräftige Lohnzuwächse zwar zu einer deutlichen Steigerung der Steuereinnahmen und der durch Beitragssatzerhöhungen zusätzlich beflügelten Sozialbeitragseinnahmen führen. Auf der anderen Seite expandieren jedoch auch die Staatsausgaben stärker als das BIP, wobei vor allem Zinsausgaben und monetäre Sozialleistungen kräftig zulegen.

Im kommenden Jahr dürfte das Finanzierungsdefizit auf gut 87 Mrd. Euro zurückgehen. Steuern und Sozialbeiträge dürften nochmals kräftiger zulegen, da die abgabenfreie Inflationsausgleichsprämie nicht mehr genutzt werden kann, so dass ein höherer Teil der Bruttolöhne abgabenpflichtig wird. Auch dürften die Zusatzbeiträge der Gesetzlichen Krankenversicherungen erheblich steigen. Ausgabenseitig gehen wir davon aus, dass Zahlungen an Unternehmen aus dem „Klima- und

Transformationsfonds“ zurückgehen, so dass die Vermögenstransfers abwärts gerichtet sein werden.

Für das Jahr 2026 rechnen wir wieder mit einem etwas höheren Finanzierungsdefizit von knapp 92 Mrd. Euro. Der Hauptgrund ist, dass die Einnahmen aus Steuern und Sozialbeiträgen weniger stark als im Jahr 2025 expandieren dürften, da der Sondereffekt des Wegfalls der Inflationsausgleichsprämie nicht mehr besteht und die Beitragssatzerhöhungen wohl etwas geringer als im Jahr 2025 ausfallen.

Die Ausrichtung der Finanzpolitik ausweislich der Saldenmethode ergibt sich aus der Veränderung des strukturellen Primärsaldos (Tabelle 6). Im Jahr 2024 geht das unbereinigte Finanzierungsdefizit leicht zurück und die Konjunkturlücke öffnet sich, so dass der strukturelle Primärsaldo steigt. Im Jahr 2025 dürfte das Finanzierungsdefizit noch etwas stärker zurückgehen und der strukturelle Primärsaldo weiter steigen. In beiden Jahren ist somit laut Saldenmethode die Finanzpolitik restriktiv. Im Jahr 2026 dürfte das Finanzierungsdefizit trotz sich schließender Konjunkturlücke stagnieren, so dass die Finanzpolitik laut Saldenmethode expansiv ist.

Die Maastricht-Schuldenstandsquote der öffentlichen Haushalte dürfte im Prognosezeitraum knapp 63% zum Ende des Jahres 2023 auf knapp 65% zum Ende des Jahres 2026 steigen.

Tabelle 6

Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates

In Prozent des Bruttoinlandsprodukts, bzw. des Produktionspotenzials

	2022	2023	2024p	2025p	2026p
Finanzierungssaldo des Staates	-2,1	-2,6	-2,5	-2,0	-2,0
-Konjunkturkomponente[1]	0,0	-0,6	-1,1	-1,1	-0,7
=konjunkturbereinigter Fin,-saldo	-2,2	-2,0	-1,4	-0,9	-1,4
-Einmaleffekte[2]	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
=struktureller Finanzierungssaldo	-2,1	-2,0	-1,4	-0,9	-1,4
+Zinsausgaben	0,7	0,9	1,1	1,1	1,1
=struktureller Primärsaldo	-1,4	-1,1	-0,3	0,3	-0,2

[1]Berechnet mit Budgetsemielastizität von 0,504, [2] Zahlungen an Betreiber von Kernkraftwerken, [p]Eigene Prognose, Finanzierungssaldo in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, alle anderen Werte in Relation zum Produktionspotenzial.

8. Risiken

Die langanhaltende Stagnationsphase zeigt, dass die konjunkturellen Auftriebskräfte von dämpfenden Faktoren überlagert werden. Da der Arbeitsmarkt nun zunehmend in Mitleidenschaft gezogen wird, steigt das Risiko, dass sich die Abwärtsdynamik verstärkt. So belastet die steigende Arbeitsplatzunsicherheit die Konsumnachfrage, die infolgedessen weiter zurückgehen könnte. Dies wird umso wahrscheinlicher, je stärker die Beschäftigung abgebaut wird.

Darüber hinaus besteht das Risiko, dass die gesamtwirtschaftliche Unsicherheit nicht wie in dieser Prognose unterstellt im kommenden Jahr deutlich zurückgeht. So könnten von der neuen US-Administration Drohungen ausgehen, die die Unsicherheit über den wirtschaftspolitischen Kurs weiterhin hochhält. Zudem ist unsicher, ob sich die wirtschaftspolitische Unsicherheit in Deutschland nach der Bundestagswahl so schnell zurückbildet. Auch dadurch könnte sich die konjunkturelle Erholung erneut verzögern.

Nicht zuletzt sind Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung mit dem weiteren Kurs der Klima- und Energiepolitik verbunden. Diese können sowohl positiv als auch negativ sein. In der Prognose ist unterstellt, dass nach der Bundestagswahl die Unsicherheit in diesem Bereich allmählich zurückgeht. Dagegen könnte die Unsicherheit weiter zunehmen, wenn bereits bestehende Maßnahmen in Frage gestellt oder wieder zurückgenommen werden. In diesem Fall könnten Investitionen und der private Konsum zumindest vorübergehend belastet werden. Dagegen könnten die Investitionen und der private Konsum sich schneller und stärker erholen als in der Prognose unterstellt, wenn es gelingt, einen überzeugenden Rahmen für die weitere Energie- und Klimapolitik zu erstellen.

Literatur

Bundesagentur für Arbeit (2024), Blickpunkt Arbeitsmarkt– Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Nürnberg.

Caldara, D., C. Fuentes-Albero, S. Gilchrist und E. Zakrajšek (2016), The macroeconomic impact of financial and uncertainty shocks, European Economic Review 88: 185-207.

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli und S. Rujin (2018), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu. RWI Konjunkturberichte 69 (3): 21-56.

Müller, H., B. Blagov, T. Schmidt, C. Jentsch und J. Rieger (2024), The Macroeconomic Impact of Asymmetric Uncertainty Shocks, Ruhr Economic Papers.

Rieger, J., N. Hornig, T. Schmidt und H. Müller (2023), Early Warning Systems? Building Time Consistent Perception Indicators for Economic Uncertainty and Inflation Using Efficient Dynamic Modeling. Accepted for MUFin'23.

Sauer, S. und K. Wohlrabe (2024): Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie im freien Fall? Einschätzungen der Unternehmen im europäischen Vergleich, ifo Schnelldienst digital, 2024, 5, Nr. 9, 01-05.

Schmidt, T., N. Benner, B. Blagov, M. Dirks, D. Grozea-Helmenstein, N. Isaak, R. Jessen, F. Kirsch, S. Kotz, C. Krause, P. Schacht-Picozzi und K. Weyerstraß (2024), Sommer 2024: Weiterhin kein konjunktureller Aufschwung in Sicht. RWI Konjunkturberichte, 75, 3, 5-38.

Anhang

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen[1]

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2023	2024	2025	2026
Bruttoinlandsprodukt	-0,3	-0,2	0,6	1,3
Bruttowertschöpfung (A-T)	0,3	-0,4	0,0	1,5
darunter:				
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-0,5	-3,2	-0,9	2,4
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe (C)	0,9	-3,2	-0,9	2,7
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-9,3	-3,5	-1,2	1,3
Baugewerbe (F)	-0,4	-3,7	-1,4	2,3
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	-1,4	-0,7	-1,1	1,7
Information und Kommunikation (J)	3,7	2,6	1,5	1,7
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-0,6	-0,2	-0,3	0,5
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1,3	1,3	0,8	0,6
Unternehmensdienstleister (M-N)	0,5	0,4	0,7	1,6
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	1,5	1,7	1,2	0,6
Sonstige Dienstleister (R-T)	2,0	1,7	1,0	1,4

Eigene Prognose auf Grundlage von Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Real.

Tabelle A2

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen[1]

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2023				2024			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	0,1	-0,2	0,2	-0,4	0,2	-0,3	0,1	-0,1
Bruttowertschöpfung (A-T)	0,5	-0,2	0,0	0,5	-0,1	-0,5	-0,2	-0,1
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	0,3	-0,6	-1,4	0,9	-1,3	-1,0	-1,4	-0,9
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	1,2	-0,1	-1,1	0,0	-1,0	-0,8	-1,4	-1,0
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-4,0	-4,1	-4,2	7,3	-3,4	-2,0	-1,1	-0,5
Baugewerbe (F)	5,8	-0,6	-0,9	-2,1	1,8	-3,4	-1,2	-0,5
Handel, Verkehr,								
Gastgewerbe (G-I)	-1,2	-0,2	0,6	0,8	-0,5	-0,8	0,1	0,3
Information und								
Kommunikation (J)	3,3	-0,5	0,3	1,3	1,9	-0,4	-0,4	0,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-0,7	0,0	-0,1	0,6	0,4	-0,8	-1,0	0,2
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,8	0,0	0,5	0,9	0,4	0,0	-0,2	0,3
Unternehmensdienstleister (M-N)	-0,2	0,5	0,5	1,0	-0,7	0,3	-0,3	-0,1
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	0,4	0,1	0,8	0,2	0,4	0,2	1,3	0,0
Sonstige Dienstleister (R-T)	3,4	-0,6	1,1	-1,3	2,2	-0,3	0,6	0,0

	2025				2026			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	0,2	0,4	0,5	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
Bruttowertschöpfung (A-T)	0,2	0,4	0,5	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	0,0	0,6	0,9	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	0,0	0,6	1,0	0,6	0,4	0,4	0,3	0,3
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	0,1	0,4	0,6	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2
Baugewerbe (F)	0,1	0,2	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Handel, Verkehr,								
Gastgewerbe (G-I)	0,3	0,6	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2
Information und								
Kommunikation (J)	0,6	0,6	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,2	0,3	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Unternehmensdienstleister (M-N)	0,2	0,4	0,5	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Sonstige Dienstleister (R-T)	0,2	0,3	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3

Eigene Prognose auf Grundlage von Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Saison- und kalenderbereinigte Werte.

Tabelle A3

Hauptaggregate der Sektoren

2023; in Mrd. €

		Gegenstand der Nachweisung	Volks-wirt-schaft	Kapital-gesell-schaften	Staat	Private. Haus-halte	Übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 824,6	2 594,6	444,7	785,3	–
2	–	Abschreibungen	858,0	472,2	115,2	270,6	–
3	=	Nettowertschöpfung	2 966,6	2 122,4	329,5	514,7	- 167,7
4	–	Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 223,6	1 614,0	337,6	272,0	19,3
5	–	Gel. s. Produktionsabgaben	38,6	28,0	0,3	10,3	–
6	+	Empf. s. Subventionen	55,5	53,4	0,2	1,9	–
7	=	Betriebsüberschuss u.Ä.	759,9	533,8	- 8,3	234,3	- 187,0
8	+	Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 229,0	–	–	2 229,0	13,8
9	–	Gel. Subventionen	84,5	–	84,5	–	4,0
10	+	Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	424,3	–	424,3	–	8,3
11	–	Gel. Vermögenseinkommen	1 028,8	951,9	36,6	40,4	377,2
12	+	Empf. Vermögenseinkommen	1 174,3	669,9	31,4	473,1	231,7
13	=	Primäreinkommen	3 474,2	251,9	326,3	2 896,0	- 314,3
14	–	Gel. Eink.- u. Verm.steuern	519,5	128,4	–	391,1	14,4
15	+	Empf. Eink.- u. Verm.steuern	533,3	–	533,3	–	0,7
16	–	Gel. Sozialbeiträge	862,1	–	–	862,1	3,5
17	+	Empf. Sozialbeiträge	860,8	150,1	709,9	0,8	4,8
18	–	Gel. mon. Sozialleistungen	740,4	82,6	657,0	0,8	0,7
19	+	Empf. mon. Sozialleistungen	730,6	–	–	730,6	10,5
20	–	Gel. s. lauf. Transfers	439,8	253,7	91,9	94,2	90,6
21	+	Empf. s. lauf. Transfers	382,0	223,4	33,4	125,2	148,5
22	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 419,1	160,6	854,1	2 404,4	- 259,2
23	–	Konsumausgaben	3 110,8	–	905,2	2 205,6	–
24		+ Zunahme betr. Vers.ansprüche	–	- 57,7	–	57,7	–
25	=	Sparen	308,3	102,9	- 51,1	256,5	- 259,2
26	–	Gel. Vermögenstransfers	105,1	15,4	74,4	15,3	7,2
27	+	Empf. Vermögenstransfers	87,7	48,1	19,4	20,1	24,6
28	–	Bruttoinvestitionen	907,1	507,3	117,1	282,7	–
29	+	Abschreibungen	858,0	472,2	115,2	270,6	–
30	–	Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	19,1	19,4	- 0,5	0,2	- 19,1
31	=	Finanzierungssaldo	222,6	81,2	- 107,5	249,0	- 222,6
		Nachrichtlich:					
32	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 419,1	160,6	854,1	2 404,4	- 259,2
29	+	Soziale Sachleistungen	–	–	- 554,6	554,6	–
34	=	Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 419,1	160,6	299,4	2 959,0	- 259,2

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

noch: Hauptaggregate der Sektoren

2024; in Mrd. €

		Gegenstand der Nachweisung	Volks-wirt-schaft	Kapital-gesell-schaften	Staat	Private. Haus-halte	Übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 902,2	2 635,2	465,0	802,0	–
2	–	Abschreibungen	887,9	488,7	119,4	279,8	–
3	=	Nettowertschöpfung	3 014,3	2 146,5	345,6	522,3	- 180,8
4	–	Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 343,6	1 702,7	353,8	287,0	19,9
5	–	Gel. s. Produktionsabgaben	40,4	29,6	0,3	10,5	–
6	+	Empf. s. Subventionen	60,7	58,4	0,2	2,2	–
7	=	Betriebsüberschuss u.Ä.	691,0	472,5	- 8,4	226,9	- 200,7
8	+	Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 349,4	–	–	2 349,4	14,1
9	–	Gel. Subventionen	55,9	–	55,9	–	5,2
10	+	Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	440,8	–	440,8	–	5,4
11	–	Gel. Vermögenseinkommen	1 099,8	1 010,9	47,3	41,6	428,3
12	+	Empf. Vermögenseinkommen	1 241,3	732,2	33,6	475,4	286,9
13	=	Primäreinkommen	3 566,8	193,8	362,9	3 010,1	- 327,8
14	–	Gel. Eink.- u. Verm.steuern	538,7	129,0	–	409,6	14,7
15	+	Empf. Eink.- u. Verm.steuern	552,7	–	552,7	–	0,7
16	–	Gel. Sozialbeiträge	907,6	–	–	907,6	3,6
17	+	Empf. Sozialbeiträge	906,4	153,1	752,4	0,9	4,9
18	–	Gel. mon. Sozialleistungen	784,3	84,5	698,9	0,9	0,7
19	+	Empf. mon. Sozialleistungen	774,1	–	–	774,1	10,9
20	–	Gel. s. lauf. Transfers	464,0	272,0	89,4	102,6	95,6
21	+	Empf. s. lauf. Transfers	403,7	238,2	31,7	133,8	155,9
22	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 509,0	99,5	911,3	2 498,1	- 270,1
23	–	Konsumausgaben	3 214,0	–	947,6	2 266,4	–
24	+	Zunahme betr. Vers.ansprüche	–	- 57,7	–	57,7	–
25	=	Sparen	295,0	41,8	- 36,3	289,5	- 270,1
26	–	Gel. Vermögenstransfers	116,8	13,9	87,1	15,9	7,0
27	+	Empf. Vermögenstransfers	96,8	56,9	20,1	19,7	27,1
28	–	Bruttoinvestitionen	912,9	514,7	123,4	274,7	–
29	+	Abschreibungen	887,9	488,7	119,4	279,8	–
30	–	Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	15,3	0,0	- 0,5	15,8	- 15,3
31	=	Finanzierungssaldo	234,8	58,9	- 106,7	282,6	- 234,8
		Nachrichtlich:					
32	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 509,0	99,5	911,3	2 498,1	- 270,1
29	+	Soziale Sachleistungen	–	–	- 590,7	590,7	–
34	=	Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 509,0	99,5	320,7	3 088,8	- 270,1

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

noch: Hauptaggregate der Sektoren

2025; in Mrd. €

		Gegenstand der Nachweisung	Volks-wirt-schaft	Kapital-gesell-schaften	Staat	Private. Haus-halte	Übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 994,3	2 697,6	475,5	821,1	–
2	–	Abschreibungen	905,6	507,9	123,6	274,1	–
3	=	Nettowertschöpfung	3 088,7	2 189,7	351,9	547,0	- 161,2
4	–	Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 422,4	1 760,0	360,5	301,9	21,8
5	–	Gel. s. Produktionsabgaben	44,9	33,9	0,3	10,7	–
6	+	Empf. s. Subventionen	62,5	60,1	0,2	2,3	–
7	=	Betriebsüberschuss u.Ä.	683,8	456,0	- 8,7	236,6	- 183,0
8	+	Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 427,8	–	–	2 427,8	16,5
9	–	Gel. Subventionen	57,7	–	57,7	–	5,2
10	+	Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	459,2	–	459,2	–	5,6
11	–	Gel. Vermögenseinkommen	1 120,2	1 028,1	49,3	42,9	461,9
12	+	Empf. Vermögenseinkommen	1 266,1	746,0	35,2	484,9	316,0
13	=	Primäreinkommen	3 659,0	173,9	378,7	3 106,5	- 312,0
14	–	Gel. Eink.- u. Verm.steuern	561,0	132,2	–	428,9	13,1
15	+	Empf. Eink.- u. Verm.steuern	573,4	–	573,4	–	0,7
16	–	Gel. Sozialbeiträge	973,6	–	–	973,6	3,9
17	+	Empf. Sozialbeiträge	972,5	171,4	800,1	0,9	5,0
18	–	Gel. mon. Sozialleistungen	820,4	85,2	734,2	0,9	0,8
19	+	Empf. mon. Sozialleistungen	809,9	–	–	809,9	11,2
20	–	Gel. s. lauf. Transfers	494,6	293,8	93,1	107,7	96,6
21	+	Empf. s. lauf. Transfers	428,4	254,8	33,1	140,5	162,7
22	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 593,6	89,0	958,0	2 546,7	- 246,6
23	–	Konsumausgaben	3 302,0	–	975,3	2 326,7	–
24	+	Zunahme betr. Vers.ansprüche	–	- 57,9	–	57,9	–
25	=	Sparen	291,6	31,0	- 17,4	277,9	- 246,6
26	–	Gel. Vermögenstransfers	111,0	14,0	80,8	16,2	7,2
27	+	Empf. Vermögenstransfers	90,6	49,8	20,7	20,1	27,6
28	–	Bruttoinvestitionen	950,6	537,5	133,9	279,2	–
29	+	Abschreibungen	905,6	507,9	123,6	274,1	–
30	–	Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	13,8	0,0	- 0,5	14,3	- 13,8
31	=	Finanzierungssaldo	212,5	37,3	- 87,3	262,5	- 212,5
		Nachrichtlich:					
32	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 593,6	89,0	958,0	2 546,7	- 246,6
29	+	Soziale Sachleistungen	–	–	- 620,0	620,0	–
34	=	Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 593,6	89,0	337,9	3 166,7	- 246,6

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

noch: Hauptaggregate der Sektoren

2026; in Mrd. €

		Gegenstand der Nachweisung	Volks-wirt-schaft	Kapital-gesell-schaften	Staat	Private. Haus-halte	Übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	4 126,9	2 812,9	494,8	819,1	–
2	–	Abschreibungen	930,1	528,4	128,0	273,7	–
3	=	Nettowertschöpfung	3 196,8	2 284,5	366,9	545,4	- 168,1
4	–	Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 490,4	1 809,3	375,8	305,2	23,2
5	–	Gel. s. Produktionsabgaben	48,2	36,9	0,3	10,9	–
6	+	Empf. s. Subventionen	64,2	61,7	0,2	2,4	–
7	=	Betriebsüberschuss u.Ä.	722,4	499,9	- 9,1	231,6	- 191,2
8	+	Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 495,9	–	–	2 495,9	17,7
9	–	Gel. Subventionen	59,4	–	59,4	–	5,2
10	+	Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	470,7	–	470,7	–	5,9
11	–	Gel. Vermögenseinkommen	1 140,5	1 045,0	51,3	44,2	499,9
12	+	Empf. Vermögenseinkommen	1 291,4	755,1	36,8	499,5	349,0
13	=	Primäreinkommen	3 780,4	210,0	387,6	3 182,8	- 323,7
14	–	Gel. Eink.- u. Verm.steuern	576,3	135,2	–	441,1	13,0
15	+	Empf. Eink.- u. Verm.steuern	588,6	–	588,6	–	0,8
16	–	Gel. Sozialbeiträge	1 005,1	–	–	1 005,1	4,1
17	+	Empf. Sozialbeiträge	1 004,1	173,9	829,0	1,2	5,0
18	–	Gel. mon. Sozialleistungen	848,0	86,2	760,6	1,2	0,8
19	+	Empf. mon. Sozialleistungen	837,3	–	–	837,3	11,4
20	–	Gel. s. lauf. Transfers	527,2	317,3	96,9	113,1	97,5
21	+	Empf. s. lauf. Transfers	454,8	272,7	34,6	147,5	169,9
22	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 708,7	117,9	982,4	2 608,3	- 252,0
23	–	Konsumausgaben	3 390,1	–	1 002,8	2 387,4	–
24	+	Zunahme betr. Vers.ansprüche	–	- 58,1	–	58,1	–
25	=	Sparen	318,5	59,8	- 20,4	279,1	- 252,0
26	–	Gel. Vermögenstransfers	107,8	14,1	77,1	16,5	7,3
27	+	Empf. Vermögenstransfers	86,9	44,8	21,6	20,5	28,1
28	–	Bruttoinvestitionen	996,6	559,1	144,3	293,3	–
29	+	Abschreibungen	930,1	528,4	128,0	273,7	–
30	–	Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	12,4	0,0	- 0,5	12,9	- 12,4
31	=	Finanzierungssaldo	218,8	59,9	- 91,7	250,6	- 218,8
		Nachrichtlich:					
32	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 708,7	117,9	982,4	2 608,3	- 252,0
29	+	Soziale Sachleistungen	–	–	- 651,0	651,0	–
34	=	Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 708,7	117,9	331,4	3 259,3	- 252,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Tabelle A4

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2024 bis 2026

	2023	2024	2025	2026	2025		2026	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
1. Entstehung des Inlandsprodukts								
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Erwerbstätige	0,7	0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,2
Arbeitsvolumen	0,4	- 0,2	0,5	0,2	0,3	0,7	0,0	0,3
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	- 0,4	- 0,4	0,7	0,4	0,5	0,8	0,2	0,5
Produktivität[1]	- 0,6	0,0	0,1	1,2	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,2
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	**- 0,3**	**- 0,2**	**0,6**	**1,3**	**- 0,1**	**1,3**	**1,4**	**1,3**
2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen								
a) Mrd. EUR								
Konsumausgaben	3 110,8	3 214,0	3 302,0	3 390,1	1 611,0	1 691,0	1 654,8	1 735,3
Private Haushalte[2]	2 205,6	2 266,4	2 326,7	2 387,4	1 134,0	1 192,7	1 164,8	1 222,6
Staat	905,2	947,6	975,3	1 002,8	477,0	498,4	490,0	512,7
Anlageinvestitionen	899,9	896,2	913,5	959,4	440,4	473,1	460,0	499,4
Bauten	466,1	463,2	469,8	490,7	229,8	240,0	238,7	252,0
Ausrüstungen	275,7	264,1	266,5	282,7	125,6	140,9	132,1	150,6
Sonstige Anlageinvestitionen	158,0	168,8	177,1	185,9	85,0	92,2	89,2	96,7
Vorratsveränderung[3]	7,2	16,7	37,1	37,3	26,6	10,5	26,2	11,0
Inländische Verwendung	4 017,9	4 126,9	4 252,6	4 386,8	2 078,0	2 174,6	2 141,0	2 245,7
Außenbeitrag	167,7	180,8	161,2	168,1	86,1	75,1	95,7	96,9
Nachrtl: in Relation zum BIP in %	4,0	4,2	3,7	3,7	4,0	3,3	4,3	4,2
Exporte	1 816,6	1 818,2	1 839,5	1 912,4	905,2	934,2	940,4	972,1
Importe	1 649,0	1 637,4	1 678,3	1 744,4	819,2	859,1	848,0	896,4
Bruttoinlandsprodukt	**4 185,6**	**4 307,6**	**4 413,8**	**4 554,8**	**2 164,1**	**2 249,7**	**2 233,4**	**2 321,4**
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Konsumausgaben	5,6	3,3	2,7	2,7	2,6	2,9	2,7	2,6
Private Haushalte [2]	6,3	2,8	2,7	2,6	2,3	3,0	2,7	2,5
Staat	4,1	4,7	2,9	2,8	3,2	2,6	2,7	2,9
Anlageinvestitionen	4,9	- 0,4	1,9	5,0	0,5	3,3	4,5	5,6
Bauten	4,4	- 0,6	1,4	4,4	0,0	2,8	3,9	5,0
Ausrüstungen	4,8	- 4,2	0,9	6,1	- 1,7	3,3	5,2	6,9
Sonstige Anlageinvestitionen	6,2	6,8	4,9	5,0	5,0	4,8	5,0	5,0
Inländische Verwendung	4,7	2,7	1,8	1,9	3,1	3,0	3,0	3,3
Exporte	0,4	0,1	1,2	4,0	- 0,9	3,3	3,9	4,0
Importe	- 3,6	- 0,7	2,5	3,9	2,0	3,0	3,5	4,3
Bruttoinlandsprodukt	**5,9**	**2,9**	**2,5**	**3,2**	**1,8**	**3,1**	**3,2**	**3,2**
3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2015)								
a) Mrd. EUR								
Konsumausgaben	2 677,0	2 696,6	2 724,4	2 749,9	1 341,9	1 382,5	1 354,7	1 395,2
Private Haushalte [2]	1 881,9	1 883,6	1 899,4	1 915,4	931,9	967,5	940,2	975,2
Staat	795,2	813,4	825,5	835,1	410,4	415,1	414,9	420,2
Anlageinvestitionen	730,8	709,4	708,8	728,7	342,7	366,1	350,7	378,0
Bauten	346,4	333,8	330,9	338,1	162,5	168,4	165,2	172,9
Ausrüstungen	239,3	225,5	225,0	234,3	106,1	118,9	109,8	124,5
Sonstige Anlageinvestitionen	147,4	153,4	156,9	160,8	75,5	81,4	77,3	83,5
Inländische Verwendung	3 442,7	3 444,6	3 488,4	3 532,3	1 717,6	1 770,8	1 737,5	1 794,8
Exporte	1 526,9	1 515,9	1 516,0	1 558,2	748,4	767,6	768,5	789,7
Importe	1 351,9	1 349,9	1 370,8	1 408,1	672,0	698,9	687,3	720,8
Bruttoinlandsprodukt	**3 615,5**	**3 608,1**	**3 630,8**	**3 679,4**	**1 792,7**	**1 838,1**	**1 817,2**	**1 862,2**

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2023 bis 2026

	2023	2024	2025	2026	2025		2026	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Konsumausgaben	- 0,3	0,7	1,0	0,9	0,9	1,2	1,0	0,9
Private Haushalte[2]	- 0,4	0,1	0,8	0,8	0,5	1,2	0,9	0,8
Staat	- 0,1	2,3	1,5	1,2	1,9	1,1	1,1	1,2
Anlageinvestitionen	- 1,2	- 2,9	- 0,1	2,8	- 1,6	1,4	2,3	3,2
Bauten	- 3,4	- 3,6	- 0,9	2,2	- 2,4	0,7	1,6	2,7
Ausrüstungen	- 0,8	- 5,8	- 0,2	4,2	- 2,7	2,1	3,5	4,7
Sonstige Anlageinvestitionen	4,7	4,1	2,3	2,5	2,2	2,3	2,5	2,5
Inländische Verwendung	- 0,4	0,1	1,3	1,3	1,4	1,2	1,2	1,4
Exporte	- 0,3	- 0,7	0,0	2,8	- 2,1	2,2	2,7	2,9
Importe	- 0,6	- 0,2	1,6	2,7	1,1	2,0	2,3	3,1
Bruttoinlandsprodukt	**- 0,3**	**- 0,2**	**0,6**	**1,3**	**- 0,1**	**1,3**	**1,4**	**1,3**

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2015=100)

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben[2]	6,7	2,7	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,7
Konsumausgaben des Staates	4,2	2,3	1,4	1,6	1,3	1,5	1,6	1,6
Anlageinvestitionen	6,1	2,6	2,0	2,2	2,1	1,9	2,1	2,2
Bauten	8,1	3,1	2,3	2,2	2,5	2,1	2,2	2,3
Ausrüstungen	5,7	1,6	1,2	1,9	1,0	1,3	1,6	2,0
Exporte	0,7	0,8	1,2	1,2	1,2	1,1	1,2	1,1
Importe	-3,0	-0,5	0,9	1,2	0,8	1,0	1,2	1,2
Bruttoinlandsprodukt	**6,1**	**3,1**	**1,8**	**1,8**	**1,9**	**1,8**	**1,8**	**1,9**

5. Einkommensentstehung und –verteilung

a) Mrd. EUR

Primäreinkommen der privaten HH[2]	2 896,0	3 010,1	3 106,5	3 182,8	1 515,1	1 591,4	1 549,9	1 632,9
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	383,0	401,0	422,6	436,3	204,7	217,9	211,4	224,8
Bruttolöhne und -gehälter	1 846,0	1 948,4	2 005,2	2 059,6	955,9	1 043,9	982,2	1 071,9
Übrige Primäreinkommen [4]	667,0	660,7	678,7	686,9	351,6	327,0	353,4	333,6
Primäreinkommen der übr. Sektoren	578,2	556,7	552,5	597,6	257,4	295,1	282,5	315,1
Nettonationaleink. (Primäreink.)	**3 474,2**	**3 566,8**	**3 659,0**	**3 780,4**	**1 772,5**	**1 886,5**	**1 832,5**	**1 948,0**
Abschreibungen	858,0	887,9	905,6	930,1	450,8	454,8	462,1	468,0
Bruttonationaleinkommen	**4 332,2**	**4 454,7**	**4 564,6**	**4 710,5**	**2 223,3**	**2 341,3**	**2 294,6**	**2 415,9**
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	3 134,5	3 181,8	3 257,5	3 369,2	1 571,1	1 686,4	1 626,3	1 742,9
Arbeitnehmerentgelt	2 229,0	2 349,4	2 427,8	2 495,9	1 163,4	1 264,3	1 196,5	1 299,3
Unternehmens- und Verm.einkomm	905,4	832,4	829,7	873,4	407,7	422,0	429,7	443,6
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Primäreinkommen der privaten HH[2]	6,0	3,9	3,2	2,5	2,8	3,6	2,3	2,6
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	4,0	4,7	5,4	3,2	5,8	5,0	3,3	3,2
Bruttolöhne und -gehälter	7,4	5,5	2,9	2,7	3,4	3,3	2,8	2,8
Bruttolöhne und -gehäl. je Besch.	6,4	5,2	3,0	2,9	3,0	3,1	2,9	2,9
Übrige Primäreinkommen [4]	3,5	-0,9	2,7	1,2	0,9	4,7	0,5	2,0
Primäreinkommen der übr. Sektoren	1,6	-3,7	-0,7	8,2	-4,0	2,3	9,8	6,8
Nettonationaleink. (Primäreink.)	**5,3**	**2,7**	**2,6**	**3,3**	**1,8**	**3,4**	**3,4**	**3,3**
Abschreibungen	7,6	3,5	2,0	2,7	2,0	2,0	2,5	2,9
Bruttonationaleinkommen	**5,7**	**2,8**	**2,5**	**3,2**	**1,8**	**3,1**	**3,2**	**3,2**
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	6,8	1,5	2,4	3,4	1,4	3,3	3,5	3,4
Arbeitnehmerentgelt	6,8	5,4	3,3	2,8	3,4	3,3	2,8	2,8
Unternehmens- und Verm.einkomm.	6,7	-8,1	-0,3	5,3	-3,7	3,2	5,4	5,1

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2023 bis 2026

	2023	2024	2025	2026	2025		2026	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte [2]								
a) Mrd.EUR								
Masseneinkommen	1 857,9	1 963,9	2 013,8	2 067,8	971,1	1 042,7	998,5	1 069,4
Nettolöhne und -gehälter	1 286,5	1 359,0	1 380,6	1 413,3	655,6	725,0	671,6	741,7
Monetäre Sozialleistungen	730,6	774,1	809,9	837,3	402,2	407,7	416,8	420,5
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	159,2	169,3	176,8	182,7	86,7	90,0	89,9	92,9
Übrige Primäreinkommen [4]	667,0	660,7	678,7	686,9	351,6	327,0	353,4	333,6
Sonstige Transfers (Saldo) [5]	- 120,5	- 126,4	- 145,8	- 146,4	- 68,2	- 77,5	- 68,3	- 78,1
Verfügbares Einkommen	**2 404,4**	**2 498,1**	**2 546,7**	**2 608,3**	**1 254,5**	**1 292,2**	**1 283,5**	**1 324,8**
Zunahme betriebl. Versorgngsanspr.	57,7	57,7	57,9	58,1	28,1	29,8	28,2	29,9
Konsumausgaben	2 205,6	2 266,4	2 326,7	2 387,4	1 134,0	1 192,7	1 164,8	1 222,6
Sparen	256,5	289,5	277,9	279,1	148,6	129,3	147,0	132,1
Sparquote (%) [6]	10,4	11,3	10,7	10,5	11,6	9,8	11,2	9,8
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Masseneinkommen	8,4	5,7	2,5	2,7	2,7	-5,6	2,8	-5,6
Nettolöhne und -gehälter	9,5	5,6	1,6	2,4	1,6	1,6	2,4	2,3
Monetäre Sozialleistungen	6,1	6,0	4,6	3,4	4,8	4,5	3,6	3,1
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	6,9	6,3	4,4	3,4	4,1	4,8	3,6	3,1
Übrige Primäreinkommen [4]	3,5	-0,9	2,7	1,2	0,9	4,7	0,5	2,0
Verfügbares Einkommen	**6,9**	**3,9**	**1,9**	**2,4**	**1,5**	**2,3**	**2,3**	**2,5**
Konsumausgaben	6,3	2,8	2,7	2,6	2,3	3,0	2,7	2,5
Sparen	8,1	12,9	-4,0	0,4	-4,0	-4,0	-1,1	2,2
7. Einnahmen und Ausgaben des Staates [7]								
a) Mrd. EUR								
Einnahmen								
Steuern	957,6	993,5	1032,5	1059,2	500,0	532,6	512,7	546,5
Nettosozialbeiträge	709,9	752,4	800,1	829,0	389,4	410,7	403,7	425,3
Vermögenseinkommen	31,4	33,6	35,2	36,8	18,4	16,8	19,3	17,5
Sonstige Transfers	33,4	31,7	33,1	34,6	14,3	18,8	15,0	19,6
Vermögenstransfers	19,4	20,1	20,7	21,6	9,1	11,6	9,5	12,1
Verkäufe	165,5	182,5	189,3	196,5	88,3	101,0	91,6	104,9
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	**1917,4**	**2014,0**	**2111,2**	**2177,9**	**1019,6**	**1091,6**	**1051,9**	**1126,0**
Ausgaben								
Vorleistungen [8]	626,4	665,5	689,5	704,8	336,8	352,7	343,6	361,1
Arbeitnehmerentgelt	337,6	353,8	360,5	375,8	171,0	189,5	178,5	197,2
Vermögenseinkommen (Zinsen)	36,6	47,3	49,3	51,3	24,6	24,6	25,7	25,6
Subventionen	84,5	55,9	57,7	59,4	26,1	31,7	26,8	32,6
Monetäre Sozialleistungen	657,0	698,9	734,2	760,6	364,4	369,8	378,5	382,1
Sonstige laufende Transfers	91,9	89,4	93,1	96,9	44,9	48,2	46,8	50,1
Vermögenstransfers	74,4	87,1	80,8	77,1	31,8	49,0	30,0	47,1
Bruttoinvestitionen	117,1	123,4	133,9	144,3	56,6	77,3	60,3	84,1
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	-0,5	-0,5	-0,5	-0,5	-0,1	-0,4	-0,1	-0,4
Insgesamt	**2025,0**	**2120,7**	**2198,4**	**2269,7**	**1056,0**	**1142,4**	**1090,1**	**1179,6**
Finanzierungssaldo	**-107,5**	**-106,7**	**-87,3**	**-91,73**	**-36,46**	**-50,84**	**-38,14**	**-53,59**

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland
Vorausschätzung für die Jahre 2023 bis 2026

	2023	2024	2025	2026	2025		2026	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Einnahmen								
Steuern	-0,3	3,7	3,9	2,6	2,5	5,4	2,6	2,6
Nettosozialbeiträge	6,4	6,0	6,3	3,6	6,9	5,8	3,7	3,5
Vermögenseinkommen	68,7	7,2	4,6	4,6	4,7	4,6	4,7	4,6
Sonstige Transfers	14,5	-5,1	4,5	4,5	4,6	4,4	4,6	4,4
Vermögenstransfers	5,6	3,5	3,0	4,2	2,5	3,4	4,1	4,3
Verkäufe	4,6	10,3	3,7	3,8	3,7	3,7	3,8	3,8
Sonstige Subventionen	2,7	-20,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	**3,5**	**5,0**	**4,8**	**3,2**	**4,3**	**5,3**	**3,2**	**3,2**
Ausgaben								
Vorleistungen [8]	3,2	6,2	3,6	2,2	4,8	2,5	2,0	2,4
Arbeitnehmerentgelt	5,3	4,8	1,9	4,2	0,5	3,2	4,4	4,1
Vermögenseinkommen (Zinsen)	31,2	29,4	4,1	4,1	8,8	-0,2	4,3	4,0
Subventionen	25,3	-33,9	3,3	3,0	2,8	3,8	2,9	3,0
Monetäre Sozialleistungen	7,0	6,4	5,0	3,6	5,2	4,9	3,9	3,3
Sonstige laufende Transfers	-17,5	-2,7	4,2	4,0	4,3	4,0	4,2	3,9
Vermögenstransfers	-4,4	16,9	-7,2	-4,6	-16,8	0,4	-5,8	-3,8
Bruttoinvestitionen	4,4	5,4	8,5	7,8	3,0	13,0	6,5	8,7
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	–	–	–	–	–	–	–	–
Insgesamt	**4,5**	**4,7**	**3,7**	**3,2**	**3,3**	**4,0**	**3,2**	**3,3**

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes – [1]Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – [2]Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – [3]Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.– [4]Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – [5]Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers.– [6]Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – [7]Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – [8]Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.